Was darf (Palliativ-)Medizin?

Am 4. Österreichischen Palliativtag wurden im Rahmen der interprofessionellen Fortbildung „Rechtliche Fallstricke“ für in Gesundheitsberufen Tätige thematisiert.

Wer beruflich Schwerkranken oder Sterbende versorgt, sieht sich regelmäßig mit Fragen der Rechtmäßigkeit konfrontiert. Ob Stellvertreterrechte, lebenserhaltende Maßnahmen, Off-Label-Therapien oder Haftung – die medizinische Versorgung von Menschen birgt mitunter juristische Grauzonen oder Unklarheiten, die nicht selten mit der Angst vor rechtlichen Konsequenzen assoziiert sind. Um offene Fragen zufriedenstellend beantworten zu können, luden die Palliativexpertin DGKP Hilde Kössler, der Präsident der Österreichischen Palliativgesellschaft Dr. Dietmar Weixler, und der Palliativmediziner Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Likar zum regen Austausch mit Expert*innen auf dem Gebiet des Rechts und der Medizin. „Mit den aktuellen Änderungen in weiten Bereichen uns betreffender Gesetze, vom Patientenverfügungsgesetz über das Erwachsenenschutzgesetz bis hin zu Novellen des Ärzte- und des Gesundheits-Krankenpflegegesetzes besteht für alle in der Palliative Care tätigen Berufsgruppen Anlass zur Neuorientierung und Klärung.“, so die Vorsitzenden in ihren Grußworten. Die vier Themenblöcke „Patientenrechte/Patientensicherheit/Rechtliche Fallstricke bei Entscheidungen am Lebensende“, „Die Rechte und Pflichten der Vertreter/Schweige- und Meldepflichten“, „Strafrecht/Arzthaftung/Ärztegesetz“ sowie „Delegation und Kooperation der Berufsgruppen und der Angehörigen“ hatten Fallpräsentationen ebenso zum Inhalt wie juristische Reflexionen und boten dem interessierten Publikum vor Ort sowie online die Möglichkeit, angeregt zu diskutieren.

Klarer Fall

Die palliativmedizinische Versorgung sehr junger Menschen war Thema des Vortrages von Dr. Annette Henry, MSc vom MOMO Kinderhospiz und Kinderpalliativteam. Dr. Henry stellte den Fall eines dreijährigen Bubens vor, der seit seinem 6. Lebensmonat durch das

▲ Der 4. Österreichische Palliativtag am 4. November 2021 stand unter dem Motto „Rechtliche Fallstricke“

Kinderpalliativteam betreut wurde und dessen Mutter sich für einen maximalen Lebenserhalt ausgesprochen hatte. „In der Pädiatrie ist es üblich, ein Therapiezielprotokoll zu erstellen. Für dieses Kind gab es ein sehr differenziertes Protokoll mit Therapiezielbindung, das im stationären Setting verfasst wurde.“ Nachdem das Kind immer wieder von Krisen betroffen war, die auch notärztliche und lebenserhaltende Maßnahmen erforderten, obwohl im Therapiezielprotokoll Abstand von solchen Maßnahmen wie etwa Intubation genommen wurde, kamen juristische Fragestellungen auf. Dr. Henry wollte wissen, inwieweit sich solch ein Protokoll, das im stationären Setting verfasst wurde und gültig ist, mit Begrenzung der Therapie auf Basis der ärztlichen Indikation, bei anhaltendem Wunsch der Mutter nach Lebenserhalt auf den häuslichen Bereich „transferieren“ lässt. Dies beantwortete der Jurist Dr. Michael Hal-mich mit wie folgt: „Der Patient ist aufgrund seines Alters und einer Entwicklungsretardierung selbst nicht entscheidungsfähig. Daher gilt als Rahmen für das Gesundheitspersonal, dass auf nicht indizierte Maßnahmen verzichtet werden darf bzw. dass diese beendet werden dürfen, selbst wenn die Obsorge-berechtigte Mutter die Einleitung solcher Maßnahmen wünscht.“ Lebensrettung um jeden Preis sei nicht verpflichtend, so der Jurist. „Als rote Linie gilt: Auf kontraindizierte Maßnahmen muss verzichtet werden bzw. müssen diese beendet werden, selbst wenn die Obsorge-berechtigte Mutter die Einleitung solcher Maßnahmen wünscht.“ Er riet dem Gesundheitspersonal, wie im vorgestellten Fall erfolgt, in Bezug auf zukünftige Behandlungen eine Vorsorgeplanung zu initiieren. Hinsichtlich dieser seien vor allem zwei Fragestellungen wichtig:

1. Was ist der „best case“ und wie kann dieser erreicht werden?
2. Was ist „worst case“ und wie kann dieser abgewendet werden?

Sämtliche auf der Veranstaltung präsentierten Fälle und juristischen Reflexionen führten zu ausführlichen Diskussionen zwischen allen Teilnehmenden. Man zeigte sich begeistert von diesem außergewöhnlichen Konzept und davon, Expert*innen aus dem juristischen Bereich direkt und unkompliziert zu Rate ziehen und komplizierte Fragestellungen ausführlich erörtern zu können. Dr. Weixler betonte die hohe Qualität der Zusammenstellung der Themen und Vortragenden und bedankte sich bei allen Anwesenden. Auch Prof. Likar zeigte sich begeistert und dankbar ob des gelungenen Fachtages „mit impulsiven und freudigen Diskussionen“.

Bericht: Sonja Streit

Quelle: 4. Österreichischer Palliativtag, 4. November 2021, Wien (Hybrid)

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Anästhesie Nachr 2022 · 4:40

<https://doi.org/10.1007/s44179-022-00020-2>

Online publiziert: 7. Februar 2022

© The Author(s), under exclusive licence to Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von Springer Nature 2022